

**Projekt „Zugewandert und Geblieben“ –
Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung mit dem
besonderen Fokus auf ältere Frauen und Männer
mit Migrationshintergrund.**

Abschlussbericht zum Verwendungsnachweis

Eckdaten zur Projektförderung

Titel des Projekts:	„Zugewandert und Geblieben“ – Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung mit dem besonderen Fokus auf ältere Frauen und Männer mit Migrationshintergrund.
Leitung im DOSB:	Verena Zschippang / Christina Pütz, Referentinnen „Integration durch Sport“
Kontakt:	puetz@dosb.de, 069 / 6700 – 275
Förderkennzeichen:	II A – 2513FSB505
Laufzeit:	1. Juni 2013 – 31. Juli 2016, 11. Febr. 2017 Ende des Bewilligungszeitraums
Fördersumme gesamt:	517.544,38 EUR

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung	4
2 Einleitung	4
2.1 Zur Projektstruktur	4
2.2 Zur Ausgangssituation in den Sportverbänden.....	6
2.3 Zur Ausgangssituation in den Sportvereinen	7
2.4 Anmerkungen zur Zielgruppe	8
3 Erhebungs- und Auswertungsmethodik	9
3.1 Die Projektziele.....	9
3.2 Zur Arbeitsweise im DOSB.....	11
4 Durchführung, Arbeits- und Zeitplan	13
5 Ergebnisse	15
5.1 Zur Entwicklung geeigneter Zugangswege.....	15
5.2 Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote.....	21
5.3. Sensibilisierung von Verbänden und Vereinen für die Belange älterer Menschen mit Migrationshintergrund	26
6 Diskussion der Ergebnisse	32
7 Gender Mainstreaming-Aspekt	34
8 Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse	36
9 Verwertung der Projektergebnisse	37
9.1 Wie wirken sich die Projektergebnisse auf die Gesundheitsversorgung / Pflege aus?	37
9.2 Was wird nach Projektende mit den aufgebauten Strukturen passieren?	37
10 Publikationsverzeichnis	38

1 Zusammenfassung

Vorangestellt ist dem Abschlussbericht eine ausführliche Beschreibung der Ausgangssituation. Diese ist charakterisiert durch die unterschiedlichen Kapazitäten in den Sportverbänden und Vereinen sowie durch die Besonderheiten der Zielgruppe. Dieses Kapitel ist notwendig, weil die Ausgangssituationen jeweils sehr unterschiedlich waren und weil dieses in die Bewertung der Ergebnisse einfließen muss. Gleichzeitig wird so auch deutlich, dass die Projektumsetzung in den Verbänden nur schwer vergleichbar ist.

Der Abschlussbericht beschreibt anschließend die Ziele und die Umsetzung des Projekts. Die Ziele des Projekts waren

- a) die Erprobung von Zugangswegen zur Zielgruppe
- b) die partizipative Entwicklung von zielgruppenspezifischen Angeboten und
- c) die interkulturelle Sensibilisierung der Sportorganisationen für die Belange der Zielgruppe.

Die zentrale Leitlinie der Umsetzung folgte der Idee, älteren Migrantinnen und Migranten aus aller Welt einen bewegungsorientierten Lebensstil nahe zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Projektvorgaben in den Vereinen teilweise weich interpretiert. Der Bericht beschreibt eine insgesamt facettenreiche und erfolgreiche Projektumsetzung.

In der abschließenden Ergebnisdarstellung wird versucht – in einem dem Projekt angemessenen Verhältnis – verallgemeinernde Ergebnisse mit sinnvollen Beispielen zu untermauern. Hierbei werden die Aktivitäten jedes Vereins und jedes Verbandes gewürdigt. Die Ergebnisse werden mit einer tabellarischen Kursübersicht vervollständigt. Diese ist dem Bericht als Anlage beigefügt.

Die Projektevaluation der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ist der wissenschaftliche Teil des Projekts und fließt in die Ergebnisdarstellung ein. Die Evaluation ist als Anlage beigefügt.

2 Einleitung

2.1 Zur Projektstruktur

Das Projekt „Zugewandert und Geblieben“ (ZuG) war im DOSB im Geschäftsbereich „Sportentwicklung“ - Arbeitsfeld „Integration durch Sport“ ressortiert und dort mit dem Ressort „Präventionspolitik und Gesundheitsmanagement“ und dem Arbeitsfeld „Sport der Generationen“ vernetzt.

Das Projekt wurde von fünf Mitgliedsorganisationen des DOSB mit jeweils drei Vereinen umgesetzt. Die Projekt-Verbände waren: Deutscher Tischtennis-Bund (DTTB), DJK-Sportverband (DJK), Sportjugend (SJ) Brandenburg, Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen (NRW) und Landessportverband (LSV) Schleswig-Holstein.

Die Projektverbände und -vereine:

Verband	Vereine
DTTB	TCC Magni Braunschweig e.V. SG Letter 05 Hannover e.V. STTK Berlin e.V.
DJK	DJK Grün-Weiß Nippes e.V. DJK Wiking Köln e.V. DJK Rhenania Buchforst Köln e.V.
SJ BBG	My Happy Body Cottbus e.V. Sport- und Gesundheitszentrum e.V. TSV Blau-Weiß 65 Schwedt e.V. Makkabi Brandenburg e.V.
LSB NRW	Behindertensport Oberhausen e.V. TVG Holsterhausen e.V. Sport für bewegte Bürger Gladbeck e.V.
LSV SH	1. SC Norderstedt e.V. SV Makkabi Kiel e.V. TSV Friedrichsberg-Busdorf e.V.

Kontaktdaten

a) LSV Schleswig-Holstein

- Kirsten Bröse, kirsten.broese@lsv-sh.de, 0431/6486-197
- Karsten Lübbe, karsten.luebbe@lsv-sh.de, 0431/6486-107

b) LSB Brandenburg

- Victoria Arbuzova, victoria.arbuzova@sportjugend-bb.de, 033205/549-83
- Uwe Koch, uwe.koch@sportjugend-bb.de, 033205/549-86

c) LSB NRW

- Barbara Konarska, barbara.konarska@lsb-nrw.de, 0203/7381-647
- Siggie Blum, siggi.blum@lsb-nrw.de, 0203/7381-848

d) DJK

- Daniela Otto, d.otto@djkdvkoeln.de, 0221/99808412

e) Deutscher Tischtennis-Bund

- Doris Simon, doris.simon@gmx.net

- Udo Sialino, sialino@ttvn.de, 0511/98194-17

ZuG wurde während der gesamten Projektlaufzeit wissenschaftlich begleitet und abschließend evaluiert. Die Leitung der wissenschaftlichen Begleitung hatte Prof. Dr. Alfred Rütten, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, inne. Mit der Durchführung waren Dr. Annika Frahsa, Andrea Wolff und Anna Streber beauftragt. Sie wurden dabei von einer studentischen Hilfskraft und zwei Praktikantinnen unterstützt.

Kontaktdaten:

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU)
Institut für Sportwissenschaft und Sport
Arbeitsbereich Public Health und Bewegung

- Prof. Dr. Alfred Rütten, alfred.ruetten@fau.de, 09131/85-2500
- Dr. Annika Frahsa, annika.frahsa@fau.de, 09131/85-25 006
- Andrea Wolff, andrea.wolff@fau.de, 09131/85-25011
- Anna Streber, anna.streber@fau.de, 09131/85-25005

2.2 Zur Ausgangssituation in den Sportverbänden

In den Sportverbänden waren der Wissensstand und die Netzwerkstrukturen in Bezug auf die Themenfelder „Integration“, „Gesundheit“ und „Ältere“ unterschiedlich ausgebildet.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Landessportbünde (LSB) verfügen über eine hohe Expertise im Bereich „Integration durch Sport“, da sie alle zum gleichnamigen DOSB-Bundesprogramm gehören. Im Bundesprogramm „Integration durch Sport“ beschäftigen sich der DOSB, die Landessportbünde und auch die Mitgliedsvereine seit mehr als 25 Jahren intensiv mit diesem Thema, wodurch sie sich eine herausragende Expertise erarbeitet haben. Sie besitzen etablierte Arbeitsweisen und ein breites Erfahrungswissen.

Ihre Kenntnisse im Bereich „Gesundheitssport“ waren jedoch nicht mit dem DOSB-Gütesiegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“ vernetzt. Die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten in einem Alter 60+ haben sie erstmals in den Blick genommen.

Die Situation in den Fachverbänden (DTTB und DJK) sah anders aus: Der DTTB hat sich das Themenfeld „Integration durch Sport“ im Projektverlauf mehr oder weniger neu erschlossen. Im Bereich des Gesundheitsmanagements war der DTTB hingegen ein Vorreiter. Er verfügt als einziger Verband über ein standardisiertes Programm „Gesundheitssport Tischtennis“. Die personellen Ressourcen im DTTB unterschieden sich darüber hinaus gravierend von allen anderen Verbänden, da hier das Projekt ehrenamtlich bearbeitet wurde. Alle anderen Verbände verfügten mindestens über eine hauptberufliche Projektleitung.

Der DJK-Sportverband verfügt als katholischer Sportverband über eine ganz eigene Kooperations- und Netzwerkstruktur, die sonst keinem anderen Verband zur Verfügung steht.

Er schreibt sich selbst aufgrund seiner ausgeprägten Werteorientierung Erfahrungen im Themenfeld Integration zu. Die Kenntnisse im Bereich „Ältere“ und „Gesundheit“ waren ähnlich gelagert wie bei den Landessportbünden.

2.3 Zur Ausgangssituation in den Sportvereinen

Die Ausgangssituation in den Vereinen war ausgesprochen heterogen. Das zeigte sich zum einen in ihrer regionalen Verortung (Stadt vs. Land), ihrem Angebotsspektrum (Einspartenverein vs. Mehrspartenverein), ihrer Größe bzw. Mitgliederzahl und ihrer Vorkenntnisse in den Themenfeldern „Gesundheit“, „Integration“ und „Ältere“.

Bei der DJK wurden Vereine ausgewählt, deren Gesundheitsverständnis am Modell der Salutogenese orientiert war. Nach diesem Modell ist Gesundheit kein Zustand, sondern ein Prozess. Alle Faktoren, die Gesundheit beeinflussen, stehen zudem in Wechselwirkung zueinander. Dieses Modell wird in der Übungsleiter/innen-Ausbildung vermittelt. Darüber hinaus konnte einer der drei Vereine auf seine Erfahrungen als DOSB-Stützpunktverein „Integration durch Sport“ zurückgreifen.

Der DTTB wählte Vereine aus, die besonders qualifiziert im Bereich des Gesundheitsmanagements sind und teilweise auch schon Kurse mit dem DOSB-Qualitätssiegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“ angeboten haben. Alle Übungsleitenden im Projekt hatten eine gesundheitssportliche Qualifikation inne: die DOSB-Lizenz „ÜL-B Sport in der Prävention“.

Bei den Landessportbünden wurden zu einem hohen Anteil Stützpunktvereine aus dem DOSB-Programm „Integration durch Sport“ ausgewählt. Diese verfügen über ein großes Experten- und ein breites Erfahrungswissen im Themenfeld „Integration und Sport“. Im Bereich des Gesundheitssports waren die Vorerfahrungen – wenn man die Standards des DOSB-Qualitätssiegels zugrunde legt – eher gering ausgebildet.

Übersicht: Projektvereine

Verband	Verein	Mitglieder	Art des Vereins
DTTB	TCC Magni Braunschweig e.V.	70	Einspartenverein
	SG Letter 05 Hannover e.V.	1.700	Mehrspartenverein
	STTK Berlin e.V.	80	Einspartenverein / „Sport pro Gesundheit“-zertifiziertes Kursangebot
DJK	DJK Grün-Weiß Nippes e.V.	500	Mehrspartenverein
	DJK Wiking Köln e.V.	2.000	Mehrspartenverein / Stützpunktverein „IdS“
	DJK Rhenania Buchforst Köln e.V.	200	Zweispartenverein

SJ BBG	My Happy Body Cottbus e.V.	20	Einspartenverein
	Sport- und Gesundheitszentrum e.V.	500	Mehrspartenverein mit Gesundheitsausrichtung
	TSV Blau-Weiß 65 Schwedt e.V.	600	Mehrspartenverein mit Gesundheitszentrum
	Makkabi Brandenburg e.V.	100	Mehrspartenverein / Stützpunktverein „IdS“
LSB NRW	BS Oberhausen e.V.	530	Mehrspartenverein / Stützpunktverein „IdS“
	TVG Holsterhausen e.V.	900	Mehrspartenverein mit Gesundheitszentrum
	SfB Gladbeck e.V.	1.000	Mehrspartenverein
LSV SH	1. SC Norderstedt e.V.	2.100	Mehrspartenverein
	SV Makkabi Kiel e.V.	100	Mehrspartenverein / Stützpunktverein „IdS“
	TSV Friedrichsberg-Busdorf e.V.	750	Mehrspartenverein / Stützpunktverein „IdS“

Abkürzung: „IdS“ = Integration durch Sport (Bundesprogramm des DOSB/BMI)

2.4 Anmerkungen zur Zielgruppe

Die Besonderheiten der Zielgruppe sollen ebenfalls als Bestandteil der Ausgangssituation beschrieben werden, weil sie ein relevantes Merkmal für die Möglichkeiten der Projektumsetzung darstellen.

Ältere Migrantinnen und Migranten sind **eine sehr sensible Zielgruppe**. In einem fortgeschrittenen Alter erfolgt der Integrationsprozess vergleichsweise mühsam. Mit einem mehrjährigen Aufenthalt in Deutschland und mit der Routinisierung des Alltags nimmt zunehmend die Motivation, die eigene Integration zu verbessern, ab. Die Migrantinnen und Migranten haben sich eine Komfortzone geschaffen, die eher ungerne verlassen wird.

Der organisierte Sport in Deutschland stellt ein neues soziales Feld für den größten Anteil der Zielgruppe dar. In der Regel sind ihnen die **Sportstrukturen eher unbekannt**, da das Sportsystem in ihren Herkunftsländern meistens anders organisiert war. Dazu gehört auch, dass der für jeden Einheimischen bekannte Begriff „Sportverein“ bei der Zielgruppe erst einmal viele Fragen und skeptische Stimmungen auslöst.

Kulturell geprägt sind auch **generelle Einstellungen älterer Migrantinnen und Migranten zum Sport**. Sport im engeren Sinne gilt für sie als Präferenz jüngerer Generationen, obwohl ihnen die Vorteile regelmäßigen Sporttreibens und sein krankheitspräventiver bzw. gesundheitsfördernder Charakter bewusst ist. Für ältere Menschen sind eher alltägliche, mit der Haushaltsführung und dem Familienleben verbundene Bewegungsformen und Aktivitäten üblich.

Eine große Herausforderung im Projekt waren die meistens **geringen Sprachkenntnisse** und damit verbundene Hemmungen. Dieses beeinträchtigt alle Lebensbereiche der Zielgruppe – nicht nur den Zugang zum Sport. Es führt zu Ängsten, in einem neuen Lebenszusammenhang (Verein) nicht richtig verstanden zu werden bzw. Gesprächspartner nicht zu verstehen. Deshalb bleiben ältere Migrantinnen und Migranten lieber in ihrer Community und vermeiden diesen Kontakt zur einheimischen Bevölkerung.

3 Erhebungs- und Auswertungsmethodik

Im DOSB, in den Projektverbänden und -vereinen ist systematisch aber nicht wissenschaftlich gearbeitet worden. Für eine wissenschaftliche Datenerhebung und Auswertung war die FAU zuständig. Sie hat das Projekt wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Hierzu wurde ein Methodenmix aus qualitativen Methoden (leitfadengestützte Gruppen- und Einzelinterviews, Fokusgruppengespräche, teilnehmende Beobachtung) und quantitativen Methoden (Fragebögen) angewendet. Darüber hinaus wurde eine Dokumentenanalyse durchgeführt.

Die Grundlagen der Datenerhebung im Einzelnen:

- Begleitung des Projekt-Auftaktworkshops des DOSB
- Teilnahme an Beiratssitzungen
- Begleitung von Arbeitstreffen des DOSB mit den beteiligten Verbänden
- Fokusgruppen mit älteren Migrantinnen und Migranten in Erlangen
- Dokumentenanalyse der vorliegenden Qualifizierungsmaterialien aus den Sportverbänden
- Interviews mit den Projektverantwortlichen aus den Sportverbänden zu bestehenden Kapazitäten
- Qualitative Datenerhebung per Interviews bei einer Auswahl an lokal beteiligten Sportvereinen
- Teilnehmer/innenbefragung zu den Wirkungen der Sportkurse
- Befragung der Übungsleiter/innen zur der Wirkung der Sportkurse
- Selbsterhebung per Fragebogen bei den Sportvereinen

(vgl. Rütten 2016, 8).

Die FAU sollte den Sportverbänden und -vereinen Wissen, Daten und praxisorientierte Ansätze für die Projektumsetzung bereitstellen (Prozessevaluation). Die wissenschaftliche Begleitung sollte dann in einer Ergebnisevaluation münden. Die Evaluation ist dem Sachbericht als Anlage beigefügt.

3.1 Die Projektziele

- 1) Geeignete Zugangswege zur Zielgruppe finden
- 2) Zielgruppenspezifische Angebote zu konzipieren

- 3) Verbände und Vereine für die Belange der älteren Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt zu sensibilisieren.

Eine wissenschaftliche Indikatoren-Übersicht zur Operationalisierung der Projektziele findet sich im Abschlussbericht der FAU (vgl. Rütten 2016, 8). Da die wissenschaftliche Operationalisierung nicht unmittelbar auf die praktische Projektumsetzung übertragen werden kann, wurden die Projektziele – in Anlehnung an die Operationalisierung – in Teilziele gegliedert und so für die Praxis handhabbar gemacht:

Zu Ziel 1: Zugangswege

Teilziel 1: Barrieren der Zielgruppe für den Zugang in die Sportvereine erfassen

- Welche Barrieren, Hürden oder Probleme existieren für ältere Migrantinnen und Migranten, auf dem Weg in einen Sportverein?
- Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede?

Teilziel 2: Vernetzung mit Personen und Einrichtungen, die als Türöffner einen Zugang zur Zielgruppe ermöglichen

- Welche Partnerschaften sind neu aufgebaut worden?

Teilziel 3: Gelingende Form der Ansprache erfassen

- Wie gelingt die Ansprache älterer Migrantinnen und Migranten?
- Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede?

Zu Ziel 2: Zielgruppenspezifische Angebotsentwicklung

Teilziel 1: Beteiligung der Zielgruppe bei der Angebotsentwicklung

- Wurde die Zielgruppe bei der Angebotsentwicklung eingebunden?
- Hat sich die Form der Einbindung im Verlauf des Kurses verändert?

Teilziel 2: Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zielgruppe einbinden

- Auf welche Bedarfe, Bedürfnisse oder Interessen wurde in den Bewegungsangeboten geachtet? (Stichworte: Kursgestaltung, Finanzierung, Rahmenbedingungen)

Teilziel 3: Know-How externer Partner einbinden

- Welche Personen / Institutionen außerhalb des Sports haben welche Ressourcen in Planung und Umsetzung des Angebotes eingebracht?

Zu Ziel 3: Interkulturelle Sensibilisierung / Interkulturelle Öffnung (IKÖ)

- Wie viele und welche Qualifizierungsmaßnahmen sind durchgeführt worden?
- Wie soll die interkulturelle Sensibilisierung gestaltet werden?

Diese Teilziele und Leitfragen sollten in der Umsetzung als Orientierung dienen und auf eventuelle Stolpersteine vorbereiten. Sie waren nicht dazu gedacht, pro Kurs oder Verein beantwortet und *quasi abgearbeitet* zu werden.

3.2 Zur Arbeitsweise im DOSB

Der DOSB hatte die Gesamtverantwortung und das Projektmanagement inne. Er hatte damit eine Steuerungs-, Beratungs-, Vernetzungs- und Verwaltungsfunktion.

Um diesen Funktionen gerecht zu werden, entwickelte der DOSB drei unterschiedliche Arbeitszusammenhänge:

- a) Jurysitzung: Die Jury tagte einmalig am 16.12.2013 und hatte die Aufgabe, die Projektverbände auszuwählen.

- b) Beiratssitzungen: Der Beirat hatte die Aufgabe, die inhaltliche Gestaltungen und Umsetzung des Projekts zu begutachten und ggf. Kurskorrekturen anzuregen. In den Beirat wurden berufen:
 - Vorsitz: Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung
 - Regina Kraushaar, Leiterin der Arbeitsgruppe IV Pflegeversicherung und Prävention, Bundesministerium für Gesundheit
 - Friederike de Haas, Beisitzerin, Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen
 - Dr. Claudia Vogel, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Deutsches Zentrum für Altersfragen
 - Kemal Deniz, Projektleiter Sport, Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände in der Bundesrepublik Deutschland
 - Iris Escherle, Referatsleitung 311, Steuerung der Projektarbeit, Integration durch Sport, Informationsmanagement, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
 - Andrea Wolff, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Friedrich-Alexander-Universität-Nürnberg-Erlangen
 - Klothilde Schmöller, Sprecherin der Frauen-Vollversammlung im Deutschen Olympischen Sportbund
 - Dr. Karin Fehres, Mitglied des Vorstands, Deutscher Olympischer Sportbund
 - Verena Zschippang, Projektleiterin „Zugewandert und geblieben“, Deutscher Olympischer Sportbund

Die Beiratssitzungen fanden am 18.11.2014 und 15.09.2015 statt.

- c) Arbeitstreffen mit den Verbänden: Die Arbeitstreffen waren das wichtigste Format.
 - Die Arbeitstreffen waren interaktiv angelegt. Der Projektplan und die Umsetzung wurden bei allen Treffen gemeinsam reflektiert.

- Die Verbände wurden in der Umsetzung beraten. Der DOSB brachten einen inhaltlichen Input zu ausgewählten Themen aus den Bereichen Gesundheit, Integration oder Ältere ein.
- Die Verbände stellten ihren Stand der Umsetzung vor und hatten die Gelegenheit, ihre Umsetzungsschwierigkeiten zu diskutieren und sich auszutauschen. Die haushalterische / administrative Verwaltung der Projekts nahm hierbei meist einen großen Raum ein.
- Es wurde ein Arbeitszusammenhang geschaffen, in dem die Projektverbände sich auch wechselseitig beraten und mit Ideen zur Umsetzung unterstützen konnten.
- Bei allen Arbeitstreffen wurde der Stand der Evaluation vorgestellt.
- Die Arbeitstreffen waren auch ein Baustein der Qualitätssicherung (u.a. Einhaltung des Zeitplans, Zielerreichung, Kostendeckelung und Zweckgebundenheit der Ausgaben).

Die Arbeitstreffen

1. 23.06.2014, Hannover
Inhaltlicher Schwerpunkt: Aktivposten-Ansatz und Evaluationskonzept
2. 20./21.10.2014, Frankfurt am Main
Inhaltlicher Schwerpunkt: Interkulturelle Öffnung
3. 19.02.2015, Hannover
Inhaltlicher Schwerpunkt: erste Ergebnisse aus den Fokusgruppen zur Lebenswelt der Zielgruppe mit Bezug auf die Barrieren, die einen sportlichen Lebensstil verhindern
4. 25.06.2015, Duisburg
Inhaltlicher Schwerpunkt: In Workshops wurden anhand von Leitfragen Ideen für die Bildung neuer Kurse in Vereinen erarbeitet. Diese wurden zum Teil in Strukturpläne überführt.
5. 16./17.11.2015, Kassel
Inhaltlicher Schwerpunkt: Die Evaluation. Ziel des Workshops war es, entlang der zu Projektbeginn wissenschaftlich erhobenen Aussagen der Partnerverbände, die Veränderungsprozesse bis zum aktuellen Stand zu erheben, Erfolgsfaktoren und wichtige Erkenntnisse zu benennen sowie ein Blick in die Zukunft. Ein Kernelement im Projekt war die Verankerung des Themas in den Strukturen der Vereine und der Verbände. Das Treffen wurde von der FAU geleitet.

4 Durchführung, Arbeits- und Zeitplan

Monat/ Jahr	Arbeitsphase	Arbeitsübersicht
9/2013	Informationsphase	Im September 2013 sind alle 98 Mitgliedsorganisationen des DOSB über das Projekt informiert und zu einer Informationsveranstaltung im Oktober 2013 eingeladen worden. Dort sollte das Projekt beworben und die Projektstruktur sowie die Antragsmodalitäten vorgestellt werden. Diese Veranstaltung musste aufgrund mangelnder Teilnahme kurzfristig abgesagt werden. In der Konsequenz ist der breit angelegte Informationsfluss in eine gezielte Ansprache an 20 ausgewählte Verbände überführt worden. Eine Übersicht der Beratungstermine ist als Anlage beigefügt. Alle Verbände wurden aufgefordert sich um eine Projektteilnahme zu bewerben.
11/2013 bis 12/2013	Bewerbungsphase	Die erste Bewerbungsdeadline für die Sportverbände war der 20.11.2013. Der geringe Antragseingang führte zu einer zweiten Bewerbungsfrist bis zum 10.12.2013. Im Ergebnis lagen fünf Anträge aus den drei Säulen des organisierten Sports vor: <ul style="list-style-type: none"> • drei Bewerbungen aus Landessportbünden: LSV Schleswig-Holstein, LSB Nordrhein-Westfalen, SJ Brandenburg • eine Bewerbung eines Spitzenverbands: DTTB • eine Bewerbung von einem Verband mit besonderen Aufgaben: DJK-Sportverband
12/2013	Auswahl der Verbände	Am 16.12.2013 beriet die vom DOSB einberufene Jury, ob die Verbände, die sich für die Umsetzung beworben haben, die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen. Als Grundlage für diese Bewertung lagen der Jury alle Anträge sowie eine Indikatoren-Tabelle vor. Alle Verbände, die sich beworben hatten, erhielten eine Zusage.

Monat/ Jahr	Arbeitsphase	Arbeitsübersicht
2014 – 2016	Umsetzungsphase	<p>Zu Beginn wurden alle Projektverbände vom DOSB zu einer Auftaktveranstaltung am 30.01.2014 nach Frankfurt am Main eingeladen.</p> <p>Das Programm der Veranstaltung umfasste eine Projektpräsentation, die Vorstellung des Evaluationsdesigns, Informationen über den finanziellen Rahmen und die finanzielle Verwaltung des Projekts, die Weiterleitungsvereinbarungen zwischen dem DOSB und dem BMG, die Darstellung des Zeitplans und eine Workshop-Phase zu den Lebenswelten von älteren Migrantinnen und Migranten.</p> <p><u>Aufgaben des DOSB</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationsvermittlung hinsichtlich administrativer Vorgaben, Pflichten • Beratung, Begleitung, Optimierung der Abläufe • Vernetzung mit Partnern, Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen • Prozesse zur interkulturellen Sensibilisierung initiieren • Planung, Durchführung, Auswertung Projekttreffen • Qualifizierungen (z.B. Sport interkulturell) • Qualitätssicherung, Prüfung • Planung/ Durchführung Beirats- und Netzwerkpartnertreffen • Öffentlichkeitsarbeit + Kommunikation
Mitte 2014 – Ende 2015	a) Projektlaufzeit in den Verbänden und Vereinen	<p><u>Aufgaben der Sportverbände</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektkoordination • Beratung der Vereine • Budgetverwaltung und Abrechnung • Teilnahme an Arbeitstreffen • Unterstützung der Evaluation • Dokumentation • Jährliche Rechenschaftsberichte <p><u>Aufgabenübersicht der Sportvereine</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung personeller Kapazitäten • Entwicklung und Erprobung von Zugangswegen • Ermittlung der Bedarfe • Aktives Einbeziehen der Zielgruppe bei der Kurskonzeption • Bereitstellung von Sporträumen mit einer kultur- und geschlechterspezifischen Berücksichtigung • Teilnahme am interkulturellen Training „Sport interkulturell“ • Unterstützung der wissenschaftlichen Evaluation • Dokumentation

Monat/ Jahr	Arbeitsphase	Arbeitsübersicht
6/2013 – 12/2016	b) Evaluations- und Auswer- tungsphase	FAU: Datenerhebung und Datenauswertung
2/2016	Projektabschluss	Am 27.02.2016 wurden alle Verbände und Vereine zu einer Abschlussveranstaltung nach Berlin eingeladen. Ziel war eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung mit der sich der DOSB bei den Vereinen für die Umsetzung bedankt. Das BMG war von Frau Becker, Unterabteilungsleiterin Prävention, vertreten.
2016	Verstetigungs- workshop	Der in 2016 geplante Verstetigungsworkshop musste abgesagt werden. Zur Begründung: Die Vereine waren in anderen Arbeitszusammenhängen eingebunden, für sie war das Projekt bereits abgeschlossen und die FAU hatte kein Interesse, Handlungsempfehlungen zu formulieren.
6/2017	DOSB- Berichtswesen	Sachbericht und Verwendungsnachweis

Hinweis: Zeitliche Anpassungen mussten häufig im Projektverlauf vorgenommen werden.

5 Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung beruht auf den Praxiserfahrungen der Sportverbände und -vereine und mündet für jedes Ziel in einer Zusammenfassung. Befunde der Evaluation sind ergänzend eingearbeitet.

5.1 Zur Entwicklung geeigneter Zugangswege

a) DJK-Sportverband

DJK Wiking e.V. hat den Zugang zur Zielgruppe über vorhandene Kontakte zur Sahle-Wohnungsbaugesellschaft, zum Verein „Neues Wohnen im Alter e.V.“ und zu einer türkischen Moscheengemeinde gesucht. Dort waren Migrantinnen und Migranten gut erreichbar, bzw. in ihrer Community organisiert. Öffentliche Auftritte des Vereins in wesensfremden Zusammenhängen (z.B. Einkaufszentrum) weckten das Interesse der Migrantinnen und Migranten und boten die Möglichkeit, sich öffentlich zu präsentieren.

Bei der DJK Grün-Weiß Nippes e.V. hat die Integrationsbeauftragte einen Zugang zu den Mitgliedern ihrer aramäischen Gemeinde hergestellt. Der Erfolg dieser Ansprache gründet gleichzeitig auf der individuellen Art und Weise sowie der überzeugenden Rahmung des Amtes. Außerdem nutzte der Verein das bestehende Bambinitraining, zu dem oftmals die Großväter ihre Enkel begleiten, um dort die Großväter vor Ort für eine neue Ballsportgruppe zu begeistern. Flyer wurden zusätzlich bei 13 Weihnachtsfeiern verteilt.

Bei der DJK Buchforst e.V. hatte der Kümmerer das ZuG-Projekt mit dem Stadtteilzentrum in Buchforst, welches als Interkulturelles Zentrum durch die Stadt Köln anerkannt ist, und dem dortigen „runden Tisch“ vernetzt. Auch hier wurden Orte und bestehende Strukturen genutzt, um Zugänge zur Zielgruppe zu entwickeln.

Resümierend hat sich bei der DJK gezeigt, dass die persönliche Ansprache, vor allem auch über Kontaktpersonen und Institutionen, ein sehr erfolgversprechender Zugangsweg war. Die DJK verfügt als katholischer Sportverband über gewachsene Strukturen, die weit in die kommunalen Schnittstellen reichen und gute Anknüpfungspunkte bereitstellen, um Themen vor Ort zu platzieren. Darüber hinaus wurden in allen Vereinen Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die einen persönlichen Migrationshintergrund hatten, eingebunden. Sie konnten die Zugänge mit persönlichen Kontakten sichern. Diese persönliche Ansprache erwies sich als sinnvoll, wenn auch oftmals zäh und langwierig.

Externe Hilfsmittel (z.B. Flyer, auch in Landessprache) eröffneten kaum Zugänge. Ärzte mit ethnischem Bezug zur Zielgruppe waren auch nur untergeordnet hilfreich. Und auch nur dann, wenn sie in das Projekt involviert und davon überzeugt waren.

b) Deutscher Tischtennis-Bund

TTC Magni e.V.: Der dominierende Zugang zur Zielgruppe bestand in der gesamten Projektlaufzeit über die Kooperation mit der „Migrationsberatungsstelle der AWO Braunschweig“, dessen federführender Mitarbeiter gleichzeitig Vorsitzender des Sportvereins war. Sowohl durch aktive, direkte Ansprache des AWO-Teams als auch über Präsenz und aktive Werbung bei mehreren interkulturellen Veranstaltungen konnten Teilnehmende angesprochen und gewonnen werden. Unterstützend wirkten auch weitreichende Netzwerke von und zu Schlüsselpersonen mit Verbindungen zu Migrantinnen und Migranten (z.B. Sozialarbeiterinnen, Leiterinnen von ausländischen Begegnungsstätten, E-Mail-Verteilergruppen der AWO oder des Sportvereins).

SG Letter e.V.: Der Zugang konnte insgesamt nur schwer entwickelt werden. So war beispielsweise der Kontakt mit der örtlichen Migrationsbeauftragten oder dem Migrationslotsen nicht so zielführend wie erhofft, weil die damalige akute Flüchtlingsproblematik im Fokus stand. Die Ansprache erfolgte dann in persönlicher Form im vereinsnahen Umfeld. Gleichzeitig wurde das Projekt mit Plakaten und Flyern in türkisch, russisch, polnisch, arabisch und persisch bei interkulturellen Veranstaltungen, Stadtteilstellen, in öffentlichen Einrichtungen und bei Sozialverbänden beworben. Darüber hinaus intensivierte der Sportverein die Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse und versuchte über Ärzte, Physiotherapeuten und in Apotheken das Kursangebot zu bewerben – leider jedoch ohne Resonanz.

STTK Berlin e.V.: Zu Beginn des Projekts verfügte der Sportverein weder über ein Netzwerk noch über Strukturen, die den Weg zu der Zielgruppe ebneten konnten. So brachte der STTK Berlin viel Engagement auf, um sich auf interkulturellen Veranstaltungen und Festen im Einzugsgebiet zu präsentieren. Darüber hinaus führte er viele Gespräche mit Politikern

und Funktionsträgern verschiedener Migrantenorganisationen. Die Veranstaltungen des LSB Berlin wurden gezielt genutzt, Kontakt zu Schlüsselpersonen im Bereich der Gesundheitsförderung für Menschen mit Migrationshintergrund zu knüpfen. Ein intensiver Kontakt zum Stadtteilverein Schöneberg erwies sich als Glücksfall, denn der dort ehrenamtlich arbeitende ägyptische ehemalige Sportwissenschaftler wurde zu einem wichtigen Bindeglied. Ein enger Kontakt zu einem Arzt der Charité Berlin, der an wissenschaftlichen Studien im Themenfeld Migration arbeitete, erwies sich als weniger ergiebig als erhofft.

Über die Kursteilnehmenden selbst versprachen sich die Vereine einen besseren Zugang zur Zielgruppe. Somit wurde zu Beginn jedes Kurses ein Appell an die Teilnehmenden gerichtet, im persönlichen Umfeld das Angebot zu bewerben.

Resümierend war die neue Netzwerkbildung der Tischtennis-Vereine mit anderen Organisationen zur systematischen Ansprache sehr zeitintensiv und nicht verlässlich. Etablierte Verbindungen zu migrantennahen Institutionen waren nur dann erfolgreich, wenn es sich um *gelebte Verbindungen* handelte. Es hatte sich gezeigt, dass der persönliche Kontakt der erfolgreichste Zugangsweg war.

c) LSV Schleswig-Holstein

SV Makkabi Kiel e.V.: Die Ansprache des Vereins erfolgte im Wesentlichen über die jüdische Gemeinde. Bei den kulturellen Veranstaltungen konnte die Zielgruppe in einem ersten Schritt zu ihren Sportwünschen befragt und im zweiten Schritt für die Angebote gewonnen werden. Darüber hinaus haben multilinguale Kümmerer des Vereins Flyer im Stadtteil verteilt, Plakate (bei Ärzten, in Geschäften) aufgehängt und die Zielgruppe direkt angesprochen. Der Zugang zur Zielgruppe wurde durch Übungsleiterinnen und Übungsleiter sowie die Kümmerer und den Vereinsvorstand fortgesetzt, die alle über eine persönliche Migrationserfahrung verfügten. Ihnen waren die Herausforderungen des Integrationsprozesses aus dem eigenen Erleben heraus bekannt und sie konnten die Hürden – insbesondere die sprachlichen – leichter nachvollziehen. Als eine weitere erfolgreiche Form der Ansprache war die "Mund-zu-Mund-Propaganda" derjenigen genutzt, die bereits den Zugang zu Kursangeboten gefunden hatten. Die größten Schwierigkeiten der Ansprache waren aus Sicht des Vereins darin begründet, dass die Zielgruppe nur selten im Erwerbsleben stand.

1. SC Norderstedt e.V.: Der entscheidende Kooperationspartner in der Ansprache war eine Migrantenorganisation, über die der Zugang zur Zielgruppe hergestellt werden konnte. Darüber hinaus hatte der Übungsleiter, der einen eigenen Migrationshintergrund hatte, sein privates Netzwerk als Zugang erfolgreich genutzt. Flyer, Plakate und Facebook erzielten hier keine große Wirkung.

TSV Friedrichsberg-Busdorf e.V.: Die Ansprache der Zielgruppe erfolgte über die Migrationssozialberatung, das örtlichen Frauenzentrum und den Rat für Kriminalitätsverhütung. Über die Kleiderkammer der AWO konnten insbesondere Migrantinnen angesprochen werden. Der Kümmerer war darüber hinaus sehr aktiv und verteilte mehrsprachige Flyer.

Resümierend konnten die etablierten institutionellen Netzwerke der Vereine gut genutzt werden. Den Schwierigkeiten in der Ansprache begegneten die Vereine mit einem besonderen, persönlichen Engagement der Kümmerer und Übungsleiterinnen und -leiter.

d) LSB NRW

Behindertensport (BS) Oberhausen e.V.: Die Ansprache erfolgte im Wesentlichen über einen institutionelle Zugangsweg: das Projekt „Pro Wohnen – internationales Wohnen in Oberhausen Tackenberg“.

„Pro Wohnen“ verfügte über aktive Kontakte zu Moscheen, Kirchengemeinden und zum ‚Netzwerk Tackeburg‘, welches Zugänge zur Zielgruppe eröffnete. Eine besondere Vermittlerrolle spielten dabei die ‚Gesundheitsmediatorinnen‘ und die niederschwellige Anlauf- und Beratungsstelle vor Ort. Ein zweite Form der Ansprache wurde über die Kindertageseinrichtungen gesucht, um dort das Angebot den Großeltern bekannt zu machen, die ihre Enkel morgens zur Kita bringen oder nachmittags abholen.

Sport für bewegte Bürger Gladbeck e.V.: Der Sportverein wählte als erstes eine besondere Form der Kontaktaufnahme. Seine Mitglieder befragten Migrantinnen und Migranten auf dem Marktplatz des Stadtteils Zweckel. Die Umfrage wurde von Mitgliedern des Vereins mit dem Ziel entwickelt, die Bedarfe der Zielgruppe zu erfahren und gleichzeitig auf sich aufmerksam zu machen.

Als zweites konnte der marokkanische Kulturverein in das Projekt eingebunden werden und hat sich bei der Ansprache der Zielgruppe als guter Partner gezeigt.

Ein dritter Weg der Ansprache wurde über das sogenannte „Wartezimmer-TV“ geschaffen. Für die Bildschirmpräsentationen, die in Wartezimmern der Ärzte in der Endlosschleife liefen, produzierte der Verein einen eigenen Beitrag, den die kooperierenden Ärzte in ihre Präsentation integrierten.

Turnvereinigung Holsterhausen e.V.: Die Ansprache erfolgte mittels eines Flyers („Sport für alle aus aller Welt“), mit dem die Zielgruppe in den Sprachen Deutsch, Türkisch, Englisch und Französisch in kurzen Sätzen über die Angebote der Tvg informiert wurde. Diese mehrsprachigen Informationen waren auch auf der Vereins-Homepage unter dem Stichwort „Integration / Flüchtling“ abrufbar. Die Ansprache aus Sicht des Vereins ist dann erfolgreich, wenn folgendes berücksichtigt wird:

- Ältere Migrantinnen und Migranten brauchen eine Vermittlung über die Familie oder über den Arzt.
- Da der Begriff ‚Sport‘ in der Wahrnehmung vieler Menschen, die selbst noch nicht Sport treiben, negativ besetzt ist, sollte eher der Begriff ‚Bewegungsangebot‘ benutzt und auf Konzepte der ‚gesunden Lebensführung‘ zurück gegriffen werden, die in allen kulturellen Gruppen positiv besetzt sind.
- In vielen südeuropäischen Communities nimmt die Familie den höchsten Stellenwert ein. Die Familie muss erst einmal ‚versorgt‘ sein, bevor sich auch die Älteren ‚erlauben‘, etwas für sich selbst zu tun und zum Sport zu kommen. Auch die Einstellung der Familienmitglieder gegenüber der sportlichen Aktivität und dem Sportanbieter wird u.U. stär-

ker in die Entscheidung zur Teilnahme einbezogen als bei individualistisch orientierten Menschen. Diese Wertorientierung gilt es zu berücksichtigen.

- Die Ansprache über einen sportfernen Partner ist erfolgsversprechend. In dieser Hinsicht war die Partnerschaft mit einem Mehrgenerationenhaus sehr wertvoll.

Resümierend zeigte sich in NRW, dass die Verbindung zu sportfernen Organisationen, die den Kontakt mit Migrantinnen und Migranten pflegen, eine gute Möglichkeit der Ansprache darstellte.

e) **SJ Brandenburg**

Gesundheits- und Sportzentrum e.V. Cottbus: Die Ansprache erfolgte im Wesentlichen über die jüdische Gemeinde. Dieser Kontakt wurde für den Verein über die Brandenburgischen Sportjugend und den Migrationsbeauftragten des Stadtsportbundes Cottbus hergestellt. Auch über die Diakonie und die AWO konnten Migrantinnen und Migranten angesprochen werden.

Blau-Weiß 65 Schwedt e.V.: Die Kontaktaufnahme erfolgte in einer engen Zusammenarbeit mit regionalen Migrantenorganisationen sowie einer Kümmererin mit Migrationshintergrund. Diese sprach gezielt eine russischsprachige Seniorengruppe an, die sich regelmäßig zu gemeinsamen Kaffeerunden in der Evangelischen Gemeinde Schwedt traf.

SV Makkabi Brandenburg e.V.: Makkabi Brandenburg e.V. ist ein Migrantenverein und verfügt über direkte Kontakte zur Zielgruppe. Die persönliche Ansprache fand im Verein statt.

Motor Eberswalde e.V.: Mit der Migrantenselbstorganisation „Kontakt Eberswalde e.V.“ wurde eine Infoveranstaltung zur Kontaktaufnahme durchgeführt. Hierzu wurden alle eingeladen, die über Aushänge und mit einer mündlichen Ansprache erreicht werden konnten.

Resümierend kann für Brandenburg festgehalten werden, dass der Zugang dann funktionierte, wenn zuerst mit Migrantenorganisationen vor Ort bzw. anderen möglichen Netzwerkpartnern Kontakt aufgenommen wurde und wenn diese für das Sportangebot begeistert werden konnten. Die Migrantenorganisationen unterstützten dann die Ansprache der Zielgruppe und konnten dann über die Muttersprache den ersten Kontakt intensivieren. Hier waren bestehende Gruppen am leichtesten anzusprechen. Einzelpersonen waren kaum erreichbar.

f) **Zusammenfassende Ergebnisdarstellung**

Alle Vereine stellten innerhalb des Projektverlaufs fest, dass es deutlich schwieriger und zeitaufwendiger war, ältere Menschen mit Migrationsgeschichte zu erreichen, als beispielsweise jüngere Menschen oder Kinder. Die Erreichbarkeit von älteren Männern wurde häufig sogar als besonders schwierig und herausfordernd bezeichnet.

Erfolgreiche Zugangswege entwickelten die Vereine dann, wenn sie folgende Aspekte berücksichtigten:

- nutzen der bestehenden aktiven kommunalen Netzwerke
- einbinden von aktiven Multiplikatoren (z.B. Übungsleitungen mit Migrationshintergrund, Leitungspersonen unterschiedlicher Religionsgruppen, kommunale Akteure und Vertreter der freien Wohlfahrtspflege)
- persönliche Kontaktaufnahme. Mit der persönlichen Kontaktaufnahme konnte am besten Vertrauen hergestellt werden und Barrieren gegenüber Sportvereinen abgebaut werden. Leider ist diese erfolgreichste Form gleichzeitig auch sehr zeitaufwendig.

Aus dem Sachbericht der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) geht ergänzend hervor, dass alle Verbände im Projekt auf Landesebene mit diversen Partnern zusammen arbeiteten. „Alle Verbände sahen Multiplikatoren als einen erfolgreichen Zugangsweg zu älteren Migrantinnen und Migranten“ (Rütten 2016, 60). Hier griffen insbesondere bei den Landessportbünden die jeweils über viele Jahre gewachsenen Netzwerkstrukturen aus dem Programm „Integration durch Sport“. Diese Partnerschaften und Kooperationen wurden um das Thema „Sport und Gesundheit für ältere Migrantinnen und Migranten“ erweitert (vgl. Rütten 2016, 102).

Auf der Vereinsebene wurde die Träger der Freien Wohlfahrtspflege auf kommunaler Ebene hervorgehoben, die gute Zugangsmöglichkeiten zu der für das Projekt relevanten Zielgruppe eröffneten (vgl. Rütten 2016, 60). Es gelang den Vertreterinnen und Vertretern der Vereine über diese Zusammenarbeiten das Projekt und damit Sport- mehrheitlich aber Bewegungs- und gesundheitsorientierte Angebote vorzustellen und damit eine breite Bekanntheit zu erreichen. „Insgesamt wurde berichtet, dass die Handlungsbereitschaft in Bezug auf die Zielgruppe der älteren Migrantinnen und Migranten deshalb gezeigt wurde, weil es eine Übereinstimmung der Projektziele mit bereits bestehenden Zielen, Maßnahmen oder Rahmenbedingungen des Sportvereins gab“ (Rütten 2016, 65).

Zur Rolle der Kümmerer

„Besonders die Verbände heben die Rolle der „Kümmerer“ hervor, die vom Verband bzw. den Vereinen auf Minijobbasis finanziert wurden, um direkten Kontakt zu älteren Migrantinnen und Migranten bzw. relevanten Akteuren vor Ort aufzubauen und so den Zugang zu entwickeln“ (Rütten 2016, 60).

Der Kümmerer bildete mit seinen Aufgaben die Schnittstelle zwischen der Zielgruppe und der Übungsleiterin / dem Übungsleiter. Er ermittelte die (sportlichen) Bedarfe der Zielgruppe und trug (Gesundheits-) Informationen in die Gruppe. Die Aufgaben des jeweiligen Kümmerers waren insgesamt sehr komplex, unterschiedlich und abhängig von der Position der Person im Verein (vgl. Rütten 2016, 89).

Die Kümmerer waren häufig Vereinsmitglieder, die einen Migrationshintergrund haben. Ihnen gelangen Zugänge zu verschiedensten ethnischen Gruppen, die den Ursprungsdeutschen in dieser Form versperrt geblieben wären (vgl. Rütten 2016, 102).

5.2 Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote

a) DJK-Sportverband

Bei DJK Grün-Weiß Nippes e.V. ist ein Kurs für Frauen entwickelt worden, welcher auf Wunsch von einer deutschen Übungsleiterin betreut wurde. In einem Gymnastikkurs konnten unterschiedliche Trendsportarten wie Pilates ausprobiert werden. Die jeweiligen Übungseinheiten wurden von den Teilnehmerinnen mitgestaltet. Auch die Integrationsbeauftragte des Vereins wurde in die Planung des Angebotes hinsichtlich Zeitrahmen, Inhalte, Übungsleiterin involviert. Sie hat durch ihren enormen persönlichen Einsatz außerordentlich zum Gelingen des Projektes beigetragen. So hat sie z.B. am Anfang die Teilnehmerinnen, die quer über Köln verstreut wohnen, alle persönlich mit dem Auto abgeholt und zur Halle gefahren.

DJK Wiking e.V. hat zwei Angebote für türkische Frauen und ein gemischtgeschlechtliches Angebot installiert.

Die türkischen Frauengruppen wurden von der türkischen Übungsleiterin inhaltlich geplant. Die Wünsche der Frauen sind berücksichtigt worden. Bei der gemischtgeschlechtlichen Gruppe, lag der Erfolg des Kurses maßgeblich am Übungsleiter, der eine große Nähe zur Zielgruppe hatte. Er hatte einen osteuropäischen Migrationshintergrund und war 62 Jahre alt.

DJK Buchforst e.V. hat die Gestaltung des Angebotes hauptsächlich in die Hände der türkischen Übungsleiterin gegeben, die aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes ein passgenaues Sportangebot entwickeln konnte.

Resümierend kann festgehalten werden, dass sich die Vereine um Partizipation bemühten. Sie berücksichtigten sowohl bei der Gestaltung der Kursinhalte als auch bei der Auswahl der Übungsleitenden die Interessen der Zielgruppe.

b) Deutscher Tischtennis-Bund

Beim DTTB lagen bislang noch keine Erfahrungen bezüglich einer gezielten Ansprache von Migranten/innen vor.

Das zertifizierte und standardisierte Kursprogramm „Gesundheitssport Tischtennis“ wurde durchgängig – in adaptierter Form – umgesetzt. Grundsätzlich oblag es der Übungsleitung, die einzelne inhaltliche Gestaltung den besonderen Bedürfnissen von Frauen, Männern und gemischten Gruppen anzupassen.

Die Veränderungen und Anpassungen bezogen sich zum ersten auf das Stundensegment Koordination. Hier wurden allgemeine Spiele durch interkulturelle Spiele ersetzt, um die Kommunikation der Teilnehmenden untereinander zu fördern. Aufgrund von Sprachschwierigkeiten bei der Anleitung von Kräftigungs- und Entspannungsübungen wurde in Berlin eine Übungsfolge „Atem- und Bewegung“ entwickelt, angelehnt an Pilates-Programme.

Während das Standardprogramm für Erwachsene ab 30 Lebensjahren konzipiert ist, wurden weiterhin die gesundheitlichen Voraussetzungen älterer Menschen besonders beachtet und durch zusätzliche Übungen zur Sturzprävention ergänzt.

Die Vermittlung von Gesundheitswissen erwies sich als besonders schwierig. Die dritte Anpassung lag in der Entwicklung von sogenannten Wissenskarten in vereinfachte deutsche Sprache. Sie dienten den Übungsleitenden als Hilfestellung bei der Wissensvermittlung während der Kursstunden. Die ehemals kleinen Karten wurden außerdem auf große Karten umgeschrieben und in mehrere Fremdsprachen wie arabisch, russisch oder englisch übersetzt. Die Übersetzung der Wissenskarten wurde von Kursteilnehmenden bzw. deren Angehörigen unterstützt.

Resümierend kann festgehalten werden, dass man sich in allen Vereinen um aktive Teilhabe der Teilnehmenden bemühte. Die Übungsleitenden waren grundsätzlich bereit, die standardisierten Kursprogramme anzupassen und den Bedürfnissen der Zielgruppe Rechnung zu tragen. Die Entwicklung der mehrsprachiger Wissenskarten war im Projekt einmalig.

c) LSB NRW

Behindertensport (BS) Oberhausen e.V.: In Zusammenarbeit mit „Pro Wohnen“ wurden zunächst Angebote zu Wassergymnastik oder Erwachsenenschwimmen erarbeitet. Es wurde eine interkulturell geschulte Übungsleiterin eingesetzt. Die Rückmeldung der etwa 15 teilnehmenden Frauen war, dass sie nicht in einem öffentlichen Schwimmbad Sport treiben mochten, sondern nur in einem geschützten Raum. Da ein solches Schwimmbad in der Nähe der Wohnanlage nicht zu finden war, bezog die Übungsleiterin die Frauen in die Planung anderer Kursinhalte mit ein. Es wurde ein Kurs für Aerobic, Gymnastik und Zumba entwickelt.

Bei einem anderen Angebot zum Frauenschwimmen konnte leider trotz Verhandlungen mit dem Schwimmbadbetreiber nicht erreicht werden, dass wenigstens ein mobiler Sichtschutz installiert wurde. Die Folge war, eine hohe Fluktuation der Teilnehmerinnen.

Der BS Oberhausen stellte fest, dass bestimmte organisatorische Kriterien bei der Angebotsentwicklung wichtig waren. Es sollte berücksichtigt werden, dass

- viele Frauen für ihre Kinder oder Enkel sorgen und dass das Angebot deshalb zeitlich zwischen 10.00 und 12.00 Uhr oder zwischen 17.00 und 18.00 Uhr statt finden sollte.
- es fußläufig in 15 Minuten zu erreichen sein sollte, da viele Teilnehmende eine geringe Mobilität haben.
- viele Migrantinnen und Migranten in diesem Alter für mehrere Wochen bis Monate in ihre ehemalige Heimat pendeln und somit längere Kursunterbrechungen eingeplant werden sollten.
- viele Neuinteressierte nicht sofort dem Verein beitreten möchten und deswegen möglichst ein kursbezogener Preis festgelegt werden sollte.

Sport für bewegte Bürger Gladbeck e.V. (SfbB): Im internationalen Mädchenzentrum bot der SfbB Gladbeck wöchentlich zwei Kurse an: einen zum Kennenlernen verschiedener Sportarten und einen Fitnesskurs für Frauen. Dass die einzelnen Angebote nicht nur auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen ausgerichtet waren, sondern von Grund auf mit den Interessierten erarbeitet werden, ist für den SfbB eine Selbstverständlichkeit. So wurde im Angebot ‚Wassergewöhnung und Schwimmen lernen‘ darauf Rücksicht genommen, dass Frauen mit Zuwanderungserfahrung häufig nicht schwimmen können und meistens über keine Wassererfahrung verfügen.

Beim zweiten Angebot sprach schon der Titel den Aspekt der interkulturellen Begegnung an: „Bauchtanz trifft Zumba“. Das Angebot, das sich ausdrücklich an Frauen ‚aus allen Nationen‘ richtete, setzte sich aus einer Mischung aus orientalischen Tänzen, Zumba und Elementen des Step-Aerobic zusammen.

Zur Unterstützung des interkulturellen Austauschs im Verein wurden in Kooperation mit dem internationalen Mädchenzentrum auch zwei außersportliche Angebote umgesetzt.

Im SfbB hat die partizipative Entwicklung aller Vereinsangebote einen sehr hohen Stellenwert. Dieses Vorgehen wurde durch einen zufällig vorgeschalteten Vereinsentwicklungsprozess angestoßen.

Turnvereinigung Holsterhausen e.V. (Tvg): Schon der Titel der Informationszettel: „Sport für alle aus aller Welt“ zeigte, dass es der Tvg nicht in erster Linie darum ging, bestimmte Zielgruppen zu erreichen, sondern Sportangebote so zu gestalten, dass Menschen aus aller Welt Sport treiben können. Eine Reflexion über eine zielgruppenspezifische Angebotsgestaltung, ergab:

- Entscheidend ist, ob sie sich geschützt und wohl fühlen. Das hat – mehr noch als bei der einheimischen Bevölkerung – mit der Gesamtanlage der Sportstätte zu tun: es ist wichtig, dass man einfach dorthin gelangt, dass die Wege gut auffindbar sind, dass man von ‚gut gelaunten Menschen‘ empfangen wird. Dazu gehört auch ein in Farbe und Form schön gestalteter Empfangsbereich, in dem die Teilnehmenden sich vor und nach der Veranstaltung aufhalten und kommunizieren können.
- Als angenehm werden Sporträume empfunden, die keinen ‚Hallencharakter‘ haben, sondern überschaubar sind.

Die Tvg identifizierte folgende Angebote, als besonders geeignet für die Zielgruppe:

- Ausdauer-Fitness-Sport
- Tanzangebote
- Gesundheitsangebote
- Ernährungskurse
- Denksport

Resümierend zeigte sich in den Vereinen in NRW eine insgesamt breit entwickelte interkulturelle Kompetenz, die auch in der zielgruppengerechten Kursgestaltung sichtbar wurde.

d) LSV Schleswig-Holstein

SV Makkabi Kiel e.V.: Nach einem Gespräch mit dem Geschäftsführer der jüdischen Gemeinde konnte zunächst festgestellt werden, dass diese eine Vielzahl kultureller Angebote bereitstellte aber keine sportlichen Aktivitäten. In den kulturellen Kursen wurden die Teilnehmenden nach ihren Sportwünschen befragt. Entsprechend ihrer Aussagen wurden die Sportkurse entwickelt. Es zeigte sich, dass Gesundheitssport, Schach und Tischtennis den höchsten Zuspruch fanden. Die jüdische Gemeinde stellte hierfür einen Raum im wohnortnahen Umfeld zur Verfügung.

1. SC Norderstedt e.V.: Der Verein bot zwei Walking-Kurse an.

- Nordic Walking und QiGong für Anfänger
- Nordic Walking für Fortgeschrittene

In beiden Kursen wurde die Belastung an die Fähigkeiten der Kursteilnehmenden angepasst. Es gab immer langsamere Geh-Phasen, in denen Gespräche über die familiäre Situation oder aktuelle politische Themen geführt werden konnten.

Die Kurszeit wurde auf vormittags gelegt, da insbesondere die älteren Frauen aus Angst und Unsicherheit ungern abends das Zuhause verlassen. Die Kurslaufzeit wurde auf Wunsch der Teilnehmenden verlängert.

TSV Friedrichsberg-Busdorf e.V.: Die Frauen und Männer wurden über mehrere Bedarfsabfragen vor und während der Kurszeit in die Kursgestaltung einbezogen.

Für Frauen mit geringen Deutschkenntnissen wurde ein Gymnastik-Angebot entwickelt. Der Kurs wurde überwiegend von Frauen muslimischen Glaubens angenommen. Der Kurs fand in nicht einsehbaren Räumlichkeiten statt. Die ursprüngliche Kurszeit wurde verlegt, da es eine zeitliche Kollision mit einem Sprachkurs gab. Die Kurslaufzeit wurde auf ihren Wunsch verlängert.

Für Männer wurde ein Fitnesskurs mit Volleyball entwickelt. Dieser wurde in russischer Sprache angeleitet, um den geringen Deutschkenntnissen Rechnung zu tragen. Da die Männer berufstätig waren, wurde der Kurs in den frühen Abendstunden durchgeführt. An dem Kurs nahmen überwiegend Männer aus Russland und Kasachstan teil.

Resümierend zeigte sich in Schleswig-Holstein, dass bei den zielgruppengerechten Angeboten nicht nur ein Schwerpunkt auf eine muttersprachliche Vermittlung gelegt wurde. Auch die organisatorischen Rahmendaten eines Kurses wurden in Rückkopplung mit den Teilnehmenden festgelegt.

e) SJ Brandenburg

My Happy Body e.V.: Hier wurden allgemeine Sportkurse angeboten. Die Kursinhalte wurden an den Gesundheitszustand der Kursteilnehmenden angepasst. Die älteren Menschen hatten einen hohen Beratungsbedarf in Bezug auf gesundheitliche Themen. Diesem wurde immer nachgegangen.

Blau-Weiß 65 Schwedt e.V.: In enger Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden wurden die Kursinhalte entwickelt. Das führte dazu, dass ich die Gruppe nach einem gemeinsamen Warm-up in Kleingruppen teilte und dort Badminton, Volleyball oder gesundheitsorientierte Gymnastik betrieb. Zwischen den Angeboten konnte gewechselt werden.

SV Makkabi Brandenburg e.V.: Bei der Kursgestaltung stützten sich der Übungsleiter und die Kümmererin auf ihre mehrjährigen Erfahrungen und die gut entwickelte Angebotsstruktur des Sportvereins. In den Vordergrund stellten sie den gesundheitssportlichen Bedarf der Zielgruppe und deren Erwartungen. Der partizipativ entwickelte Kurs hatte einen gesundheitsorientierten Charakter und umfasste nicht nur Sportaktivitäten, sondern auch professionelle Gesundheitsberatung. Im Ergebnis wurden ein Gesundheitssportkurs mit dem Schwerpunkt Prävention im orthopädischen und kardiologischen Bereich angeboten. Dabei stand das Wohlbefinden der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Mittelpunkt.

SV Motor Eberswalde e.V.: Es wurden zwei Kurse entwickelt. In beiden Kursen wurden die Inhalte an den speziellen Bedürfnissen und den Gesundheitszustand der Zielgruppe ausgerichtet. Das erste eher allgemein gehaltene Sportangebot sollte zur Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung der Senioren beitragen. Mit der Qi-Gong-Gruppe wurde der Fokus auf die Stärkung der Selbstwahrnehmung gerichtet. Gleichzeitig wurde das Ziel verfolgt, die physische und psychische Befindlichkeit in Balance zu bringen. Das zweite Angebot „Fit trotz Einschränkung“ richtete sich an ältere Menschen, die gesundheitliche Probleme hatten. Es war eher rehabilitativ ausgerichtet. Das Angebot sollte die älteren Menschen unterstützen, ihr Leben beschwerdefrei und beweglich genießen zu können.

Resümierend erscheint es in Brandenburg so, als wären die Kursinhalte nicht an klassischen Sportarten ausgerichtet gewesen, sondern eher als gesundheitsorientierten Bewegungsangebote konzipiert worden. Die Kursinhalte wurden flexibel gestaltet von Beginn an mit den Teilnehmenden gemeinsam entwickelt.

f) Zusammenfassende Ergebnisdarstellung

In Schleswig-Holstein sind wichtige Kontroll-Fragen für die zielgruppenspezifische Kursgestaltung entwickelt worden, die übertragbar auf die anderen Verbände sind:

- Ist die Teilnahme offen für alle?
- Ist der Einstieg jederzeit möglich? – Fluktuation aufgrund Reisen ins Herkunftsland
- Werden kulturell bedingte Aspekte berücksichtigt?
- Kosten und Laufzeiten?
- Mitmachen trotz geringer Sprachkenntnisse?
- Wird man freundlich empfangen/ aufgenommen?
- Was bringt es mir im Alter Sport zu treiben?
- Kann ich trotz gesundheitlicher Einschränkungen Sport machen?

Damit die Zielgruppe Angebote eines Vereins in Anspruch nimmt, ist es wichtig diese Angebote offen und niedrigschwellig zu gestalten. Sie sollten die Lebensumstände der Ziel-

gruppe berücksichtigen und den kulturellen Hürden Rechnung tragen. Die Übungsleitenden sollten mit den Kursinhalten flexibel umgehen und offen auf die Wünsche der Teilnehmenden reagieren – bzw. sie aktiv zur Kursgestaltung auffordern. Dieses Miteinander zur gestalterischen Teilhabe stellt ein enges Verbindungselement zwischen Zielgruppe und Bewegungs-/ Sportangebot bzw. dem Verein her.

In den Gruppen finden sich darüber hinaus häufig Personen, die in ihrem Herkunftsland entweder erfolgreiche Trainer/innen oder Sportwissenschaftler/innen etc. waren und deren Qualifikationen in Deutschland nicht anerkannt worden sind. Gerade diese Personen zeigen sich sehr engagiert in ihren Gruppen. Daher liegt ein Schwerpunkt auch darin, genau diesen Personen eine verantwortungsvolle Aufgabe zu geben, wie etwa die Assistenz in einem Kurs.

Aus dem Sachbericht der FAU können zwei Befunde ergänzt werden: Aus Sicht der Verbände ist es für die Zielgruppe entscheidend, dass die Angebote wohnortnah sind und dass es sich um offene Angebote handelt. Offen meint, dass die Vereinsmitgliedschaft nicht sofort von den Vereinen angestrebt werden sollte (vgl. Rütten 2016, 62).

5.3. Sensibilisierung von Verbänden und Vereinen für die Belange älterer Menschen mit Migrationshintergrund

a) DJK

Es gehört zum Selbstverständnis des DJK-Sportverbandes, sich kulturell zu öffnen. Die Vielfalt der Vereine im Einzugsbereich der Diözese Köln ist groß und der Migrationsanteil ist hoch.

An der Qualifizierungsmaßnahme Sport interkulturell haben etliche Projektverantwortliche teilgenommen. Zusätzlich initiierte der DJK-Sportverband regelmäßige Treffen mit den Vereinsvertreterinnen und –vertretern. Alle sechs Wochen trafen sich Kümmerer, Projektverantwortliche, Übungsleiterinnen / Übungsleiter und geladene Gäste zum Austausch, Beantwortung der Fragebögen, Klärung von Fragen und Berichten. Die interkulturelle Öffnung der Vereine wurde bei diesen Treffen thematisiert und der Fortschritt bzw. die Hemmnisse erörtert.

Die DJK Wiking ist in Köln-Chorweiler ansässigen. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei etwa 80%. Köln-Chorweiler gilt als ein sozialer Brennpunkt. Hintergrund ist die zum Teil beengte Wohnsituation in einer großen Hochhaussiedlung. Entsprechend stark vertreten ist in Chorweiler die Zielgruppe von Migrantinnen und Migranten über 60 Jahren. Neben vielen Einwohnern mit türkischen Wurzeln leben dort auch viele mit russischen, polnischen sowie anderen osteuropäischen, aber auch südeuropäischen oder afrikanischen Wurzeln. Der Verein ist als Stützpunktverein „Integration durch Sport“ anerkannt und verfügt über dementsprechende interkulturelle Erfahrungen. Im Verein werden viele Übungsleitende mit Migrationshintergrund eingesetzt.

Die DJK Grün-Weiß Nippes e.V. ist in Nippes ansässig. Nippes ist ein zentraler Kölner Stadtteil. Der Anteil an Menschen mit Migrationsgeschichte liegt bei etwa 70%. Der Verein hat eine Integrationsbeauftragte installiert, die in der aramäischen Gemeinde in Köln beheimatet ist. Der Verein richtet jährlich eine interkulturelle Stadtmeisterschaft im Fußball aus.

Die DJK Rhenania Köln-Buchforst e.V. hat trotz seiner Lage in einem Stadtgebiet mit hohem Migrationsanteil kaum Mitglieder mit Migrationshintergrund und keinerlei Erfahrungen in dem Bereich Integration. Dieser DJK-Verein hatte sich zwar für Nicht-Kirchenmitglieder geöffnet. Das ist in einem Verein, in dem nur noch rund 20 Prozent der Mitglieder Katholiken sind, in gewisser Weise naheliegend. Der Verein war mit der interkulturellen Öffnung aber zeitweise überfordert. In dieser Situation war ein Coaching durch die Agentur Context leider nur für eine begrenzte Zeit hilfreich. Der Verein hat sich letztendlich aus Gründen einer kulturellen Überforderung aus dem Projekt zurückgezogen.

Resümierend zeigte sich, dass die kulturelle Öffnung der Vereine unterschiedlich weit fortgeschritten war. Einer der Projektvereine zeigte große Schwierigkeiten. Trotzdem ist – laut DJK-Projektleitung – die Teilnahme am ZuG-Projekt für alle drei Vereine eine wichtige Erfahrung gewesen, die ihnen zur Vergewisserung ihrer Rolle als örtlicher DJK Anbieter von Sport in Verbindung mit Sozialem verholfen hat. Die Chancen, die mit einer interkulturellen Öffnung verbunden sind, wurden sehr unterschiedlich genutzt, bzw. auch bewusst verworfen.

b) DTTB

Der DTTB hatte sich vor dem ZuG-Projekt noch nicht mit dem Thema der interkulturellen Öffnung auseinandergesetzt. Mit der Projektbeteiligung erhofft sich der DTTB vielfältige inhaltliche und strukturelle Erkenntnisse zur Integration von Mitmenschen aus anderen Herkunftsländern, insbesondere im Zusammenhang mit dem Kursprogramm „Gesundheitssport Tischtennis“.

Als eine der ersten Maßnahmen hatte die Projektkoordinatorin an der Qualifizierungsmaßnahme des DOSB „Sport interkulturell“ teilgenommen.

Der TTC Magni e.V. ist in Braunschweig beheimatet. Die interkulturelle Arbeit ist im Leitbild des Vereins verankert. Der TTC Magni hatte vor dem Projekt sowohl die Übungsleiterin als auch den Kümmerer interkulturell geschult. Beide haben im Projektzeitraum die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ durchlaufen. Der Verein konnte sein Netzwerk um eine Migrantenorganisation erweitern.

Die SG Letter 05 e.V. ist in Hannover beheimatet. Die Tischtennisabteilung des Vereins setzte sich seit 2013 über das Projekt „Letter integriert“ mit dem Themenfeld „Integration durch Sport“ aufgrund der starken regionalen Zuwanderung von Flüchtlingen intensiv auseinander.

Der Kümmerer und die Übungsleitungsassistentin haben im Rahmen des Projekts an der Qualifizierungsmaßnahme des DOSB „Sport interkulturell“ teilgenommen. Der Verein konnte sein Netzwerk um eine Migrantenorganisation erweitern.

Der STTK Berlin e.V. entstand Mitte 2014 im Zuge einer Ausgründung. Der Ursprungsverein war seit 2007 engagiert im Kursprogramm „Gesundheitssport Tischtennis“. Es bot sich dem STTK Berlin über das Projekt die Chance, sich grundsätzlich interkulturell zu öffnen und von vornherein eine Willkommenskultur zu entwickeln.

Der Übungsleiter und Übungsleitungsassistentin haben im Rahmen des Projekts an der Qualifizierungsmaßnahme Sport interkulturell teilgenommen. Der Verein konnte sein Netzwerk um eine Migrantenorganisation erweitern.

Resümierend deutet es darauf hin, dass das Projekt die interkulturelle Öffnung des Verbandes und der Vereine befördert hat. In allen drei Vereinen ist es gelungen, Kontakte zu Migrantenorganisationen aufzubauen, und auf interkulturellen Veranstaltungen Präsenz zu zeigen. Über die aktive Einbindung der Kümmerer ist in allen Vereinen eine interkulturelle Öffnung, eine Willkommenskultur entstanden, die nachhaltig wirken kann.

Viele Migrantinnen und Migranten konnten motiviert werden, an Folgekursen und an freizeitorientierten Tischtennis-Vereinsangeboten teilzunehmen, um so eine stärkere Bindung an den jeweiligen Verein aufzubauen und um nachhaltig für die eigene Gesundheit zu sorgen.

Ein Kursteilnehmer mit Migrationshintergrund konnte eine gesundheitssportliche Fortbildung besuchen und fungiert fortan im Verein als Co-Trainer, Übersetzer und „Kümmerer“. Alle drei Vereine sind seit Projektende verstärkt in die integrative Flüchtlingsarbeit involviert. Die vielfältigen Erfahrungen, die entstandene Willkommenskultur sowie die aufgebauten Netzwerke kommen dieser neuen Arbeit zugute, auch wenn die Zielgruppe deutlich jünger als 60 Jahre ist.

Die vielen positiven Erfahrungen haben den DTTB zusätzlich inspiriert, zügig Strukturen für mehr Integrationsarbeit zu erschaffen. Die Sportentwicklungskampagne „One Game. One World“ beweist dies. Die Kampagne widmet sich insbesondere der Zielgruppe der Flüchtlinge. Das Motto: „Jeder Mensch soll die Chance haben, Tischtennis zu spielen – am besten im Verein.“ Die Erkenntnisse aus dem ZuG-Projekt fließen bereits in die neue Aufgabe ein. Fragestellungen, die aus verbandlicher Sicht von besonderem Interesse sind:

- Ist es möglich - und wie ist es möglich, einen Zugang zu älteren Migrantinnen und Migranten zu finden, die in ihrer Lebenswelt bereits mit der Sportart Tischtennis Kontakt hatten?
- Ist es möglich – und wie ist es möglich, einen Zugang zu älteren Migrantinnen und Migranten zu finden, die in ihrer Lebenswelt bislang noch keinen Kontakt zum Tischtennis hatten?
- Wie können sprachliche Barrieren minimiert werden?

- Ist die inhaltliche Gestaltung des Kursprogramms Gesundheitssport Tischtennis für ältere Migrantinnen und Migranten attraktiv – oder welche Anpassungen sollten vorgenommen werden?

Mit den Antworten zu diesen Fragestellungen wird der DTTB eine zielgerichtete Weiterbildung zur interkulturellen Öffnung für Präventionstrainer anbieten.

c) **LSB NRW**

Der Behindertensport (BS) Oberhausen e.V. verfügt über viele Erfahrungen im Bereich der Interkulturalität. Seit acht Jahren hat sich der Verein weitreichende Kompetenzen im Bereich von ‚Integration durch Sport‘ erarbeitet.

Der SfbB Gladbeck e.V. engagierte sich schon vor ZuG interkulturell. Der Verein möchte Menschen mit Migrationshintergrund oder sozial Benachteiligten eine gleichberechtigte Teilhabe am organisierten Sport ermöglichen.

Schon vor der Projektlaufzeit sind Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund zu Übungsleitenden ausgebildet worden. Ein Teil der deutschstämmigen Übungsleiterinnen und Übungsleiter ist im Umgang mit Migrantinnen und Migranten geschult worden. Auch die Teilnahme an der Qualifizierung „Sport interkulturell“ trug zur Öffnung des Blickes, zur Sensibilisierung bei.

Im Sinne des interkulturellen Lernens war und ist es den Projektverantwortlichen ein besonderes Anliegen, dass die Sportangebote nicht nur wahrgenommen werden können, sondern dass sie auch dazu angeregt werden, einmal die Perspektiven anderer Vereinsmitglieder einzunehmen. Dazu sind gemeinsame Erlebnisse und ein wirklicher Austausch über das eigentliche sportliche Angebot hinaus nötig. Das Anliegen des Vereins in Bezug auf zugewanderte Menschen jeglichen Alters ist es, dass auch im Verein keine ‚Parallelgesellschaften‘ entstehen, sondern die neu Hinzukommenden ‚einfach so mitmachen‘. Die Frage, wie gerade ältere Männer mit Migrationshintergrund für den Sport gewonnen werden können, bleibt eine Herausforderung..

Die Tvg Holsterhausen e.V. ist ein traditionsreicher Sportverein in Essen. Der Stadtteil Holsterhausen hat ca. 25.000 Einwohner/innen, von denen mit 23,6 Prozent leicht überdurchschnittlich viele eine ausländische oder doppelte Staatsangehörigkeit haben. Der Verein hat im DOSB-Programm „Integration durch Sport“ schon vor dem ZuG-Projekt einige Erfahrungen und Kompetenzen in der allgemeinen Arbeit mit Migrantinnen und Migranten erworben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Mitglieder mit Migrationshintergrund sind seit langem eine Selbstverständlichkeit. Darüber hinaus hat der Vereins ist in den letzten 25 Jahren eine sehr hohe Expertise im Themenbereich ‚Sport für Ältere‘ und ‚Gesundheitssport‘ aufgebaut.

Obwohl keine formalen Qualifizierungsmaßnahmen stattgefunden haben, hat sich die Tvg im Sinne einer ‚lernenden Organisation‘ im Themenfeld ‚Integration‘ und ‚Interkulturelle Öffnung‘ durch das Projekt maßgeblich weiterentwickelt. Durch die Projektarbeit fand ein

zukunftsorientierter Bewusstseinsprozess im Hinblick auf interkulturelle Zusammenhänge und die Analyse der Stadtgesellschaft statt:

- „Wir haben gelernt, dass wir nicht nur Deutsch sprechen“ kommentiert der Vorsitzende. Es gibt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verein, die mehrere Sprachen sprechen. Diese werden nun aktiver genutzt als zuvor.
- Die Mitarbeitenden haben eine erhöhte Aufmerksamkeit für ‚interkulturelle Anliegen‘. Das Vereinsmanagement setzt sich nun mit der Frage auseinander, ob der Verein nicht nur Nikolaus, sondern auch das Zuckerfest feiern soll. Dies bringt eine Reflexion der eigenen und eine Auseinandersetzung mit neuen Traditionen mit sich.
- Mitglieder mit Migrationshintergrund sind zu Übungsleitenden qualifiziert und gleichzeitig in die Projektarbeit eingebunden worden.
- Die bereits aktiven Übungsleiter/innen sind zur Arbeit mit Gruppen mit Migrationshintergrund weitergebildet worden. Dabei war die ‚Methodenkiste‘ des Fortbildungsmoduls „Sport Interkulturell“ bzw. „Fit für die Vielfalt“ sehr hilfreich.
- Die Beschäftigung mit dem Projekt „Zugewandert und geblieben“ hat einen Prozess der Interkulturellen Öffnung der Tvg Holsterhausen angeregt, der sowohl in der Struktur des Vereins als auch in der Haltung aller Beteiligten auf der Leitungsebene nachhaltige Veränderungen anregt.
- Die in der Projektlaufzeit neu geschaffene „Kümmerer-Stelle“, die mit einem kompetenten Sportlehrer besetzt werden konnte, wurde genutzt, um bewusst neue Perspektiven auf das ‚angestammte Viertel‘ des Vereins zuzulassen. Die im Vereinsalltag hinzugekommenen interkulturellen Kompetenzen regen die kulturellen Ressourcen von Mitarbeitenden und Teilnehmenden nachhaltig an.

Resümierend starteten die Vereine aus NRW mit vergleichsweise hohen interkulturellen Kompetenzen. Trotzdem konnten alle Vereine das Projekt nutzen, um die interkulturelle Öffnung voranzutreiben. Alle Vereine haben Kümmerer und Übungsleiter/innen oder Vorstandsvertreter/innen über die Maßnahme „Sport interkulturell“ geschult. Die Zusammenarbeit mit der Agentur Context, bei der es um die Interkulturelle Sensibilisierung und Öffnung der Verbands- und Vereinsarbeit geht, wurde als sehr bereichernd eingestuft.

d) LSV Schleswig-Holstein

Der 1. SC Norderstedt e.V. ist seit mehreren Jahren im Bereich der Integrationsarbeit aktiv. Ein Übungsleiter hatte schon vor dem Projekt an der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ teilgenommen. Zusätzlich nahmen ein Kümmerer und ein weiterer Übungsleiter an der einem Seminar zum Thema „Interkulturelle Öffnung im Sport“ teil. Neben der Sammlung von Projekterfahrungen fand eine Sensibilisierung für die strukturelle Gestaltung von Öffnungsprozessen statt. Durch das Projekt wurde die interkulturelle Öffnung des Vereins befördert.

Vom SV Makkabi Kiel e.V. nahmen zwei Kümmerer und eine Übungsleiterin an der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ teil. (Vor dem Projekt nahm eine Übungsleiterin an einer Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ teil.)

Die Maßnahme konnte Anregungen und Impulse für die Integrationsarbeit geben und erweiterte die Handlungskompetenzen für das interkulturelle Zusammenleben im Sportverein und im Projekt. Durch regelmäßige Projektgespräche konnte ein erhöhtes Bewusstsein für die Thematik entstehen. Der Verein wurde in die Lage versetzt, seine Integrationsarbeit im Verein besser fortzusetzen.

Der Verein TSV Friedrichsberg-Busdorf e.V. liegt in einem Stadtgebiet mit einem hohen Anteil an Migrantinnen und Migranten. Der Verein ist seit 2001 in der Integrationsarbeit aktiv und als multikultureller Verein bekannt. Es wurden bereits im Vorfeld des Projekts zahlreiche Akteure des Vereins im Bereich der interkulturellen Kompetenz geschult. Im Laufe des Projekts wurden keine Qualifizierungsmaßnahmen besucht.

Resümierend ist festzustellen, dass die Vereine in Schleswig-Holstein für die Zielgruppe sensibilisiert werden konnten. Die kurze Projektlaufzeit wurde vereinsübergreifend als Hürde gesehen, da Zugang, Beratung, Teilhabe und interkulturelle Öffnung einen hohen Zeitaufwand erforderten.

e) SJ Brandenburg

My Happy Body e.V. ist ein relativ neuer Sportverein. Er wurde von einem lizenzierten Trainer im Bereich „Reha, Prävention und Fitness“ gegründet, der über einen Migrationshintergrund verfügt. Über den Grad der kulturellen Öffnung können keine Angaben gemacht werden.

Blau-Weiß 65 Schwedt e.V. hatte Schwierigkeiten, die neue Gruppe zu integrieren. Die Übungsleiterin gehörte nicht zu dem Team des Vereins und hatte von daher keinen engen Draht zum Verein. Zwischen dem Verein und der Übungsgruppe entstanden unterschiedliche Erwartungshaltungen bezüglich der Projektumsetzung, was auch dazu führte, dass die Seniorengruppe letztendlich im Verein keine richtige Anerkennung fand. Der Verein wurde beraten. Der Erfolg der Beratung ist unklar.

SV Makkabi Brandenburg e.V. wurde 1999 von einer Sportmeisterin und Sportdozentin gegründet. Sie hat einen Migrationshintergrund und der Verein wird als Migrantenverein bezeichnet.

Aus dem Verein SV Motor Eberswalde e.V. nahmen drei Personen im Rahmen des Projekts an der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ teil.

Resümierend formulierte der Verband folgende Aspekte, um die interkulturelle Öffnung der Vereine zu beschreiben:

- Eine Person mit Migrationshintergrund hatte jede Gruppe während der gesamten Projektlaufzeit begleitet. Sprachkenntnisse sind dabei nicht entscheidend, viel wichtiger scheint ein Zuwanderungshintergrund zu sein – ein ähnliches Kapitel in ihrem Lebenslauf und somit eine verbindende Komponente.

- Ein Austausch zwischen Verein und Zielgruppe ist für eine kulturelle Öffnung wichtig. Eine Vertrauensperson kann helfen, die Interaktion zwischen allen Akteuren reibungslos zu gestalten.
- Mit dem Projekt wurden neue Übungsleiter und Multiplikatoren mit und ohne Migrationshintergrund gewonnen. Im Laufe des Projektes nahmen viele von ihnen an der Qualifikationsmaßnahme „Sport interkulturell“ teil.
- Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Interkulturell Öffnung“ gab den Sportvereinen viele Impulse. Sie konnten als zukünftige Stützpunktvereine des DOSB-Programms „Integration durch Sport“ gewonnen werden.

f) Zusammenfassende Ergebnisdarstellung

Die Fortbildungsmaßnahme „Sport interkulturell“ wurde häufig eingesetzt, um die interkulturelle Öffnung eines Vereins zu befördern.

Die FAU stellte ergänzend fest: Durch die Teilnahme am ZuG-Projekt haben die Verbände Wissen über ganz unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten gewonnen. Das Projekt bot die Chance, mit neuen Bevölkerungsgruppen zu arbeiten (vgl. Rütten 2016, 61). Zudem wurde von den Verbandsvertreterinnen, die nicht aus den Strukturen des Programms „Integration durch Sport“ stammten, berichtet, dass das Projekt zu einer Öffnung des Sportverbands gegenüber dem Themen Migration und Integration beigetragen habe“ (Rütten 2016, 105).

6 Diskussion der Ergebnisse

In der Evaluation und in der Auswertung zeigte sich, dass die Umsetzung in den Vereinen sehr heterogen erfolgt war. Das lag zum einen an der unterschiedlichen Ausgangslage und der unterschiedlichen Ressourcenausstattung. Dieses erschwert eine Vergleichbarkeit zwischen den Vereinen und eine Verallgemeinerung der Ergebnisse.

Trotzdem soll der Versuch unternommen werden, fördernde Faktoren der Umsetzung darzustellen. Die Darstellung gründet im Wesentlichen auf Erkenntnissen des LSB NRW und des LSV Schleswig-Holstein. Erfolgsfaktoren für die Durchführung der Kurse sind:

- Die Schlüsselrolle der Vereinsleitung

Nur, wenn zentrale Informations- und Entscheidungsträger, die Zugang zu relevanten Netzwerken und eine ausreichende Gestaltungsmacht im Verein haben, die angestrebten Veränderungen wirklich wollen, kann eine interkulturelle Öffnung gelingen.

- Die Haltung ist entscheidend

Mehr als bestimmte ‚Tricks und Tipps‘ ist die Haltung des ganzen Vereins zum Umgang mit sozialer Vielfalt entscheidend. Der Vorstand sollte so ein Projekt nicht nur aus eigener Kraft durchführen, sondern die Solidarität, Mitarbeit und Bereitschaft der Mitglieder des gesam-

ten Vereins einfordern. Dafür ist ggf. Überzeugungsarbeit, Sensibilisierung und Aufklärung erforderlich. Eine Haltung, die nicht auf Leistungssport zielt, sondern das Gesundheitsbewusstsein und eine gesunde Lebensführung als Lebensstil in den Vordergrund stellt, wird als förderlich angesehen.

- In die Vereinskultur einbinden

Entwicklungsprozesse im Bereich der interkulturellen Öffnung betreffen letztendlich die gesamte Organisation. Selbst, wenn ein Projekt eine kleine ausgewählte Zielgruppe (ältere Migrantinnen und Migranten) erreichen will, ist es von Vorteil, wenn die Auswirkungen der damit verbundenen Entwicklungsprozesse auf die Organisation hin geprüft werden. Eine Organisation, die sich wirklich interkulturell öffnen will und damit tiefgreifende Veränderungen in der Mitgliederstruktur, dem Angebotsspektrum und der Vereinsstruktur anstrebt, braucht ein solides Selbstbewusstsein, das solche Veränderungen als Entwicklungschancen wertschätzen kann. Im Wertekanon der Organisation müssen solidarische Ziele verankert sein, die über den bloßen Traditionalismus hinausgehen, wie zum Beispiel die Haltung: „Ich bin dafür da, um ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen und eine Möglichkeit der Verständigung zu schaffen. Das ist tägliche harte Arbeit. Dazu muss echte Wertschätzung für kulturelle Vielfalt aufgebaut werden, die mehr ist als einfache ‚Toleranz‘.

- Eigenverantwortung und Partizipation stärken

Neben der Entwicklung von Strukturen und Angeboten für bestimmte Zielgruppen erweist sich als besonders wirksam und nachhaltig, wenn die betroffene Zielgruppe in Entwicklungsprozesse einbezogen wird. Die Entwicklung neuer Kursangebote sollte dialogisch erfolgen. Ein Leitziel sollte auch sein, die Selbstverantwortung der Zielgruppe für die eigene, gesunde Lebensführung zu stärken. Partizipative Prozesse sind erst mal zeitaufwendig, bergen aber auch die Chance, die Ressourcen aller Beteiligten zu nutzen und so nachhaltige und tragfähige Ergebnisse zu erzielen.

- Mehrsprachigkeit

Zur Erreichung der Zielgruppe stellte sich die Mehrsprachigkeit der zentralen Akteure des Vereins als besonders hilfreich heraus. Die Realisierung des Projekts ist ohne Sprachkenntnisse multilingualer „Kümmerner“ sowie Übungsleitender schwerer möglich.

Aus Gründen der Vollständigkeit sollen auch hemmende Faktoren dargestellt werden. Diese basieren im Wesentlichen auf den Erkenntnissen der SJ Brandenburg und des DTTB:

- Eine starre Finanzstruktur

Der Finanzierungsplan war sehr starr und ermöglichte wenig flexiblen Spielraum. Das wirkt hemmend, weil innovative Lösungen verhindert werden.

- Der Rücklauf wissenschaftlicher Ergebnisse

Die wissenschaftlichen Ergebnisse und Einschätzungen konnten nicht in der Form in den Projektverlauf eingespeist werden, wie es hilfreich gewesen wäre. Dem standen die wis-

senschaftlichen Kriterien der Datenauswertung im Weg (im Wesentlichen die Anonymisierung in der Datenauswertung). Damit fehlt ein wichtiger Rückfluss an Informationen, um das Projekt in den Sportverbänden weiterzuentwickeln zu können. Die Vereinbarungen zur Vertraulichkeit ließen hier keine Handlungsspielräume zu.

- Die Kursgestaltung

Neben den kultur-, sportlichen und geschlechtsspezifischen Aspekten, die in den vorangegangenen Kapiteln zur Kursgestaltung beschrieben worden sind, soll hervorgehoben werden: Der Spaß sollte bei der inhaltlichen Gestaltung im Vordergrund stehen. Ein hohes Maß an Empathie und das Einbeziehen der Teilnehmenden in die Kursgestaltung fördert das Vertrauen und stellt soziale Bindung her.

7 Gender Mainstreaming-Aspekt

Die Verbände und Vereine wurden sensibilisiert, um sowohl reine Männerkurse als auch reine Frauenkurse oder auch gemischtgeschlechtliche Kurse anzubieten. Im Folgenden sind die Kursinhalte entlang der Geschlechtersystematik nach Verbänden gegliedert aufgelistet. Um Doppelungen zu vermeiden, handelt es sich nicht um eine Auflistung aller Kurse.

Sportverband	Angebote für Frauen	Angebote für Männer	Angebote für Männer und Frauen
DTTB	Tischtennis mit Gesundheitsorientierung	Tischtennis mit Gesundheitsorientierung	Tischtennis mit Gesundheitsorientierung
DJK	<ul style="list-style-type: none"> • Gymnastik • Pilates 	Fußball	Gymnastik und Bewegung
SJ Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitssport und Zumba 		<ul style="list-style-type: none"> • Badminton, Volleyball und gesundheitsorientierte Gymnastik • Seniorensport mit Bällen • Gesundheitssportkurs mit dem Schwerpunkt Prävention im orthopädischen und kardiologischen Bereich • Qi-Gong • Fit trotz Einschränkung
LSB NRW	<ul style="list-style-type: none"> • Gymnastik • Schwimmen und Wassergymnastik • Schwimmen und 		Fitness und Ausdauersport

	Wassergewöhnung <ul style="list-style-type: none"> • Bauchtanz und Zumba • Rücken aktiv 		
LSV SH	<ul style="list-style-type: none"> • Nordic Walking und QiGong • Nordic Walking für Fortgeschrittene • Gymnastik 	<ul style="list-style-type: none"> • Schach und Bewegungsangebote (u.a. Tischtennis) • Fitness und Volleyball 	<ul style="list-style-type: none"> • Schach und freie Bewegungsangebote (u.a. Tischtennis)

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass Frauen leichter als Männer für gesundheitsorientierte Angebote begeistert werden können. Dieses Phänomen zeigt sich auch in der deutschen Bevölkerung. Dem kann mit der Bildung reiner Männergruppen begegnet werden. Die geschlechtshomogene Gruppe ist jedoch kein Garant für Erfolg.

Reine Frauengruppen werden dann leichter etabliert, wenn sie von einer weiblichen Übungsleiterin angeleitet werden.

Geschlechtergemischte Gruppen funktionieren dann, wenn die Ethnie das verbindende Element darstellt.

Aus der Evaluation geht hervor, dass für die türkisch-stämmigen Muslima und Muslime geschlechtergetrennte Angebote geschaffen wurden, die zudem regelmäßige längere Türkeiaufenthalte in der Planung bzw. Terminierung berücksichtigten (vgl. Rütten 2016, 61). „Für die Gruppe der türkischen Frauen stellten sich vor allem strukturelle und organisatorische Anforderungen als Hürden für die Teilnahme an Bewegungsangeboten dar. Dies beinhaltete die Notwendigkeit von geschlechtergetrennten Umkleiden und geeigneter Sportbekleidung für das Schwimmbad, zusätzliche Zeit in den Umkleiden, die Notwendigkeit einer (Enkel-)Kinderbetreuung, die eingeschränkte Mobilität der Frauen (oft kein Auto und wenig Geld z.B. für öffentliche Verkehrsmittel) und längere (oft bis zu einem halben Jahr) Aufenthalte in der Türkei. Es bestanden auch Unsicherheiten, ob man mit Kopftuch an einer bestimmten Sportstunde teilnehmen kann oder nicht“ (Rütten 2016, 34).

Andere ethnische Gruppen bevorzugten dagegen geschlechtergemischte Angebote, die gemeinsame körperliche Aktivität mit dem Partner bzw. der Partnerin ermöglichten (vgl. Rütten 2016, 61).

„Gender Mainstreaming Aspekte wurden zudem in einem Arbeitstreffen mit den Verbandsvertretern berücksichtigt. Hier wurde im Vorfeld zu dem Treffen seitens der Verbandsvertreter/innen zurückgemeldet, dass im Projektverlauf die Zielgruppe der älteren Männer mit Migrationshintergrund besonders schwer erreichbar wäre. Hierauf wurde gezielt eingegangen, indem die wissenschaftliche Begleitung Ergebnisse aus den Fokusgruppen in Bezug auf Männer vorgestellt und in die Diskussion eingebracht hat“ (Rütten 2016, 116).

8 Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse

Kongress-Vorträge

Kübler, Heike: The Inclusion of Migrants through Sport – High Level Group on Grassroots Sport – Brussels, 22 January 2016.

Schneeloch, Walter (2016): Ältere Migrantinnen und Migranten für Sport begeistern. Vortrag beim Kongress „Älter werden in Balance“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Zschippang, Verena (2015): Zugwandert und Geblieben. Vortrag beim Kongress „Armut und Gesundheit“. 05.03.2015, Berlin.

Film

8. Integrationsgipfel der Bundesregierung am 17.11.2015: Filmbeitrag über den Sportverein Makkabi Brandenburg e.V. als Teil des Veranstaltungsfilms.

Aktionen: Hermann Gröhe zu Gast in Köln-Chorweiler

Projekt-Besuch des Bundesministers für Gesundheit, Hermann Gröhe, beim Verein „DJK Wiking e.V.“, in Köln am 03.08.2015.

Pressespiegel zur Aktion

- 11.08.2015, integration-durch-sport.de: „Bundesgesundheitsminister Gröhe besucht DJK-Verein im Projekt ZUG“
- 12.08.2015, gesund-aktiv-aelter-werden.de: „Bundesgesundheitsminister Gröhe besucht DJK-Verein im Projekt ZUG“
- 14.08.2015, djkwiking.de: „Ältere Migranten im Sportverein erreichen“
- 14.08.2015, djkdvkoeln.de: „Bundesminister Hermann Gröhe besucht mit DOSB DJK-Projekt „ZUG““
- 14.08.2015, dosb.de: „Begegnung mit 60plus“
- 14.08.2015, bmg.bund.de: „Bundesgesundheitsminister Gröhe auf Sommerreise“
- 14.08.2015, hermann-groehe.de: „Sommerreise 2015“
- 15.08.2015, Kölnische Rundschau: „Wenn aus Ringen ein Netzwerk wird“
- 17.08.2015, DjK info 02-2015: „Minister Hermann Gröhe besucht Projekt des DOSB mit der DJK in Köln“
- 18.08.2015, integration-durch-sport.de: „Heimspiel im Hochhausdorf“
- 18.08.2015, integration-durch-sport.de: „Gesunden Lebensstil lernt man nicht im Fernsehen“
- 19.08.2015, Kölner Wochenspiegel: „Minister zu Besuch“
- 21.08.2015, Kirchenzeitung: „Es ist nie zu spät anzufangen“
- 21.08.2015, ksta.de: „Minister Gröhe informiert sich über Projekt „Zugewandert und geblieben““
- 08.10.2015, lokale-informationen.de: „Ministerbesuch: Projekt Zugewandert und geblieben“
- undatiert, djk.de: „Ältere Ausländer im Sportverein erreichen“
- undatiert, aelter-werden-in-balance.de: „Bundesgesundheitsminister Gröhe besucht DJK-Verein im Projekt ZUG“

Pressemitteilung

BMG und DOSB (25.07.2013): „Zugewandert und geblieben“ – Bundesministerium für Gesundheit fördert ein Gesundheitsprojekt des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Internet (alle Zugriffe: April 2017): Von den Homepages der beteiligten Sportvereine

www.dosb.de

www.sttkberlin.de/gesundheits-sport-zug/

www.berlin.gesundheitfoerdern.de/Beispiele-aus-der-Praxis.1505.0.html

www.svmotor-eberswalde.de/index.php/ct-menu-item-1/integration-durch-sport

www.waz.de/staedte/gladbeck/sfbb-mit-viel-elan-geht-s-ins-neue-jahr-id209020437.html

www.ttvw.de/sportentwicklung/breitensport/gesundheits-sport/11113-mit-tischtennis-aktiv-%C3%A4lter-werden-gesundheits-sport-als-chance

www.bettv.de/integrationsprojekt-auszeichnung-durch-ministerium-und-dosb-fuer-steglitzer-ttk/

www.behindertensport-oberhausen.de/aktuell/jahreshauptversammlung-2016.html

Twitter

Hermann Gröhe (03.08.2015): Toller Besuch beim DOSB-Projekt „Zugewandert und Geblieben“. Mit dabei war Hans Sarpei. (Retweets: 12, Gefällt: 23)

9 Verwertung der Projektergebnisse

9.1 Wie wirken sich die Projektergebnisse auf die Gesundheitsversorgung / Pflege aus?

Das Projekt hat ältere Migrantinnen und Migranten an einen bewegungsorientierten Lebensstil herangeführt. Und es hat alle Projektvereine sensibilisiert und befähigt, passgenaue Angebote für und mit der Zielgruppe zu entwickeln.

Aus Sicht des DOSB ist ein bewegungsorientierter Lebensstil in der Regel auch ein gesundheitsorientierter Lebensstil. An dieser Stelle soll nicht unterschlagen werden, dass Sport auch gesundheitsschädigende Wirkung haben kann. Aber die Bewegungsangebote, die in Anlehnung an das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT entwickelt wurden, können ohne Zweifel für sich in Anspruch nehmen, eine gesundheitsfördernde Wirkung zu erzielen. Und auch alle anderen Projektkurse haben dazu geführt, dass ältere Menschen ihre physischen und psychischen Ressourcen stärken konnten. Ein Teil der Angebote war im Sinne einer präventiven Gesundheitsfürsorge konzeptioniert. Einige Angebote waren rehabilitativ ausgerichtet.

Alle Projektvereine und Verbände sind jetzt in höherem Maße in der Lage, zur Gesundheitsversorgung der Zielgruppe beizutragen.

9.2 Was wird nach Projektende mit den aufgebauten Strukturen passieren?

In erster Linie werden die Projekterkenntnisse in das DOSB-Bundesprogramm „Integration durch Sport“ überführt. Darüber hinaus wird die DOSB-Broschüre „Zugewandert und Geblieben“ (2017) nun bundesweit zur Beratung der Vereine eingesetzt, die nicht in das Projekt involviert waren und sich nun dem Thema nähern wollen. So können sich diese Verei-

ne über die Möglichkeiten und Hindernisse informieren, die mit einem Kursangebot für die älteren Migrantinnen und Migranten verbunden sind.

Laut Evaluation gaben 75% der Vereine an, Maßnahmen ergriffen zu haben, mit denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in andere Angebote des Vereins überführt werden konnten (vgl. Rütten 2016, 56). Dazu zählten zum Beispiel Informationsgespräche zu anderen Angeboten des Vereins oder auch die (begleitete) Teilnahme an (Schnupper-)Kursen des Vereins. Aus Sicht der Vereine war ein am häufigsten genanntes Problem in der Fortführung der bestehenden Kurse die Finanzierung (vgl. Rütten 2016, 58).

Für die Verbände identifizierte die Evaluation drei Aspekte, die die Nachhaltigkeit entscheidend beeinflussen: Mittel, Zeit und Vernetzung. Zusammenfassend müssen Verbände mit Mitteln unterstützt werden, müssen Verbände ihre Netzwerke stärken und brauchen Geduld in der Umsetzung (vgl. Rütten 2017, 63f).

10 Publikationsverzeichnis

Arbuzova, Victoria (2016): Gesundheitsförderung bei älteren Menschen mit Migrationshintergrund: Praxisbeispiel DOSB-Projekt „Zugewandert und Geblieben“. In: Grüne Reihe. Gesundes Altern in vielen Welten. Gesundheit von älteren Zugewanderten. Hrsg.: Gesundheit in Berlin-Brandenburg e.V., S. 18 – 21.

Bröse, Kirsten (2016): DOSB-Projekt „Zugewandert und Geblieben“ zog Bilanz. Ältere Migrantinnen und Migranten für den Sport begeistern. In: LSV Schleswig-Holstein (Hrsg.): Sportforum Nr. 129, April 2016, S. 8 – 9.

Deutscher Olympischer Sportbund (2017): Zugewandert und Geblieben. Sport für Menschen aus aller Welt. Abschlussbericht.

Deutscher Tischtennis-Bund (2015): Projektdokumentation. Zugewandert und Geblieben. Tischtennis für ältere aus aller Welt.

Landessportbund Nordrhein-Westfalen (2016): Zugewandert und Geblieben – Sport für Ältere aus aller Welt. Dokumentation des ZuG-Projektes im Landessportbund Nordrhein-Westfalen.

Rütten, Alfred; Wolf, Andrea; Frahsa, Annika; Streber, Anna (2016): Wissenschaftliche Begleitung zum DOSB-Projekt Zugewandert und Geblieben. Abschlussbericht.

Simon, Doris; Sialino, Udo (2015): Halbzeit im Projekt ZuG. Modellprojekt für Migranten kommt an. In: Tischtennismagazin. Offizielles Organ des Tischtennis-Verbandes Niedersachsen. Hrsg.: Tischtennis-Verband Niedersachsen e. V., 4/2015, S. 8

Zschippang, Verena (2014): Zugewandert und Geblieben. Gesundheitsorientierte Sport – und Bewegungsangebote für „Ältere aus aller Welt“. in: Bundesarbeitsgemeinschaft der



Senioren-Organisationen (Hrsg.), Das Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, 01/2014, S. 14.

Ergänzend verweisen wir auf das Publikationsverzeichnis des FAU

Wir danken dem Bundesgesundheitsministerium und dem Bundesverwaltungsamt für die finanzielle Unterstützung, die dieses Projekt erst ermöglichte. Die Ergebnisse bereichern die Arbeit des DOSB, der Verbände und Vereine nachhaltig und bieten wichtige Grundlagen für Weiterentwicklungen zur Verstetigung der Projektergebnisse.